**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 12 (1908)

Artikel: Dribeer

Autor: Merz, Karl

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572980

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

legt und triumphierte, daß sich dieser fette Rätinnen= verächter bas gefallen ließ und gar wohlig schnurrte. "Ginmal ftolpert jeder über seine Grundsätze!" urteilte Lauter.

Die Glocke marb heftig gezogen, und auf bem Bor= flur vernahm man die Bandervelde: "Herr Doktor, herr Doftor!"

"Was gibt's, Sie Ungludsfrahe?" forschte Lauter und fuhr in feinen Rock.

"Ich kann ben Jammer nicht mehr ausehen!" schrie bie Bandervelbe. "Die ganze Gemeinde mit ihrem Evangeliften hockt in meinem Hause ... Ich sei auch einer von ben höllischen Drachen, die ihr Rind verführt batten, schilt mich die Alte. Und Lenchen beschreit dieser Flick= schuster . . . "

Die besonnene Vandervelde war in ein Wutgeheul ausgebrochen. Möllenhof mar aufgefahren, grau vor Grimm. "Kommen Sie!" brangte er ben Arzt. Die Bandervelde fiel in den Seffel des Doktors, ftohnte und schimpfte und brachte burch ihr Geschrei über ben Hochmut biefes Volkes, bas in allem, mas mit bem Theater zu schaffen habe, ben Satanas wittere, auch Lora zum Jammern, sodaß fie sich Ulrich an ben Hals hing und er ben Gefährten nicht folgen konnte.

Mis Lauter die Ture zu dem Wohnzimmer der Sol= länderin füllte, gewahrte er am Tische als Leibgarde bes Evangeliften, eines Schufters und Babedieners in einem naben, von ungegählten Geften befiedelten fleinen Rurorte in den Bergen, eiliche schmatzende und schlur= fende Weiber von groben, harten Bugen. Stumm, verfniffen schielten fie herüber. Aus ber Rammer fam eine rofige Alte mit einem weißen Kindergefichtchen, aber irren, unsteten Bliden geeilt. "Lenchen ift nicht forper= lich frant, herr Doktor!"

"Ich will das untersuchen," erklärte Lauter milbe. "Das Kind ift boch gefallen!"

"Gefallen in die Rlauen bes Satans!" bröhnte es von der Rammer ber, und auf der Schwelle stand der Evangelift, ein langer Rerl mit fuchsfarbenem haar und Bart, außrasierter, bider Oberlippe, großer Rase und fleinen verschmitten Augen. Er spreizte seine groben Hände mit wurstbicken Fingern über bie sich andächtig buckenden Weiber: "Betet, Schwestern, ber Satan ift erschienen; der Pfuhl der Bolle ftinkt in die Rammer der ehrsamen Wittib!"

Die Schwestern hielten die Hande gefaltet und starrten mit schiefen Augen in ihre Tasse, während die Hollanderin sich schen im Schatten hielt.

"Betet!" briillte ber Evangelift. Bon Lenchens Lager her vernahm man das Geton leifer Glöcklein. "Hört ihrs? Go hängen sich die Kinder bes Teufels die Schelle um, daß es fie fauft umtone; aber die Posaunen des Jüngften Gerichtes werden über fie ber= fallen und ihnen die Ohren zerreißen! Doch ich werbe mit bir ringen, Satanas . . . "

Der Evangelist hatte sich wieber ber Rammer qu= gewandt, als er seinen Urm gepactt fühlte. Ueber Möl= lenhof war die Berferkermut seines Stammes gekommen. Ein so grauenhaft verzerrick Geficht brohte bem Bußprediger, daß er die wüste Gestalt einer seiner blut= lüfternen, wolluftigen Ekstasen vor sich schaute. Seulend taumelte er zurück, brach vor Entfeten in die Knie, raffte sich wieder auf und stürzte die Treppe hinunter. Und ihm nach raften feige bie Beiber.

Lenchen faß auf bem Rande bes Bettes. Im Saar hing ein Strauß von schmalen, vielfarbenen Seibenban= bern, die es mit Glöcklein befett hatte, um für fröhliche Schlittenfahrten bes Winters von ben Bangen hinunter ein lieblich Geion zu haben. Und Möllenhof lag vor bem Rinde auf ben Rnieen und füßte ihm weinend die Ruge, da es lächelud sprach:

Der graue himmel hängt voll Schnee, mein Berr, Und wann bie Nacht fommt, liegt ber Bfad verschneit. Doch geh' getrost! Ich hab' ein Glöcklein, und Das bind' ich mir ins haar und bin Gin fröhlich Füllen, bas gur grünen Beibe Die Bege weiß. Und Thymian, ber blüht, Und wann ber Wind geht, fällt ein goldenes Bienlein Ins weiche Gras und ichläft fein Räuschlein aus. Sonig ift fuß, und füßer ift mein Ruß Und fticht nicht, Lieber! Nimm die ichweren Schuh Und wirf fie hinter bid und manbele leicht Und trint bom Morgenftern den neuen Tag!

Das Mädchen mar vom Bette heruntergeglitten, wie ein mubes Blatt im Frubling, bem Schaufpieler ans Berg. Und fanft bettete er bas Rind wieder in die Riffen. Der Arzt war um die Mutter besorgt, die, von Kräm= pfen burchwühlt, in einem Seffel lag. Da wandte ihnen ber Schauspieler bas Geficht zu, voll Glend und boch verklart, und vor ber Trauer feiner Seele verftummte selbst der Gram der Mutter. Lenchen ist tot — — —

(Fortfetung folgt).

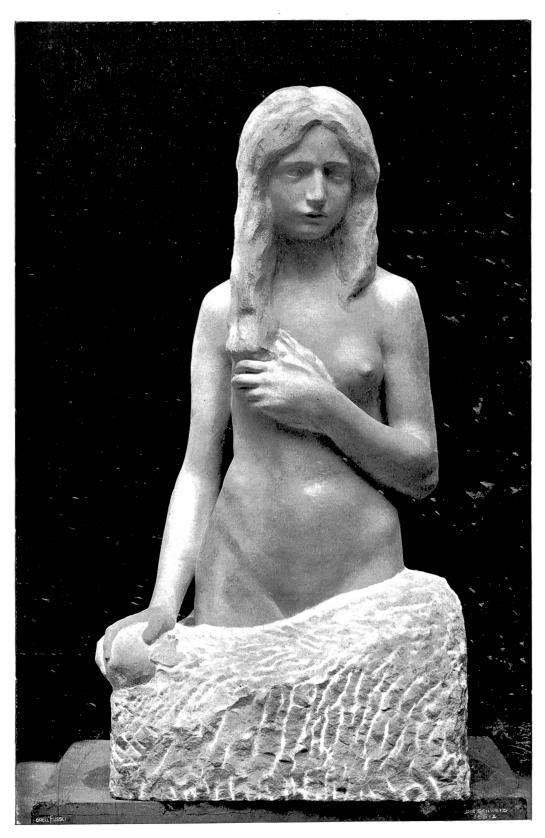
# 點 Dribeer 部

Rachbrud berboten. Mule Rechte borbehalten.

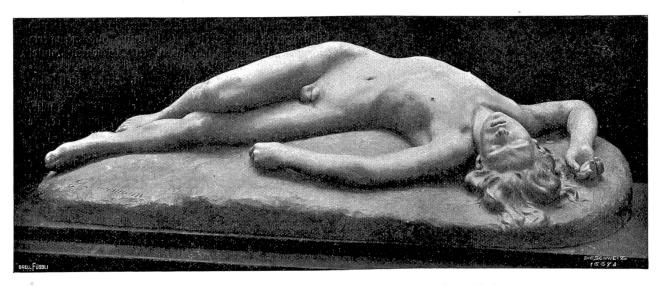
Bon Rarl Merz, Chur.

IV. hans und Grete.

Meifter Stoh wußte von nichts anderem, als bag Bater, Ahn und Urahn Metger gewesen waren, und was Kind und Enkel anbetraf, dachte er bas Nämliche und fah sich bergeftalt in einer langen Reihe tuchtiger und wehrhafter Burgersleute als der größte und bedeu= tenbfte Mann. In befter Laune und im gludlichen Be-



**Eva.** Halbfigur in Untersbergermarmor (1907) von Eduard Vimmermann, Stans-Wünchen.



Abel. Marmorfigur (1899) von Chuarb Bimmermann, Stans : München, im Mufeum von Laufanne.

fühl seiner Wichtigkeit, die seiner guten Gesundheit recht zuträglich waren, lebte er durch viele Sahre, ohne sich im geringsten zu andern. Links hielt er ein Meffer in ber Hand, rechts ein Beil. Im Spaß tat er lachend, als wollte er einem die Gurgel durchschneiben, im Ernst brohte er fluchend, die Sande abzuhaden. Man tat aut, fich mit ihm nicht zu überwerfen. Er wollte fteis feine Burbe gewahrt miffen, konnte fich benehmen, ftach bie Sau am rechten Fleck und schlug Ralber geschickt zu Boben. Bei all bieser regen Tätigkeit blieb er fraftig, wurde nicht zu dick, war aber doch ansehnlich, hatte starke Rinnbaden und ichwere Liber über die Aeuglein, die flein waren, aber genug saben; er brauchte keine größern. Rleine Leute, Bettelvolf und fremde hunde hielt er fich vom Leibe, tat um so freundlicher mit den richtigen Leuten und blinzelte vergnügt nach Ochfen und alten Rühen. Sein Saus war wohlgebaut mit festen Mauern, hatte über dem runden Bogen der Ture die Art als Zunft= zeichen im Felde mit roten Blutstropfen und stand an einem Brunnenplat in der Nähe ber Stadtmauer, wo ein kleines Türchen hinausführte. Zu allem aber hatte er noch eine gute Frau, die alles machte, mas Saushalt und Beschäft erforderten, und noch barüber hinaus fich um= tat und eilte, wenn bes Mannes Laune nichts anderes zuließ. Denn fie war flug, wußte alles zum beften zu lenken und, wo Not war, unvermerkt nach ihrem Willen zu wirken. Sie hatte einen lieben Sohn, noch jung, wohl gewachsen nach bes Baters Borbild, boch nach ihrer Sinnegart milbe und verständig, ber ihr innig an= hing und in allen Dingen vertraute, während er ben Bater eher fürchtete. Doch ging er oft gerne mit ihm aufs Land hinaus zu ben Bauern, wo Stot Bieh einhandelte und seinem Hans zeigen wollte, wie Borteil zu erspähen sei. Sein Handel brachte ihm guten Gewinn.

An einem frühen Sommermorgen, als der Himmel sich noch in mattem Blau über die waldigen Hügel hob, das Land erst sachte die Farben des kommenden frohen Tages vom ersten Lichte lieh und würzig die frische Luft über Dribeer hinwehte, dessen Häuser, Türmchen und Gemäuer still und grau noch weltvergessen zu schlafen schienen, öffnete der rüstige Weister knarrend das kleine

Törchen an ber Stadtmauer und ließ seinen hans hinaus= buiden. Dann ftieg er felbst ben Pfad hinab, auf bem ber Rnabe gleich bis zum Brücklein hinuntergeeilt war, um ben rauschenden Wellen des Fluges zuzuschauen; die wußten von bes Walbes Geheimnis, bas ben Rnaben leise loctte nach den unbekannten, tiefverborgenen Grunden, über benen noch fern sich behnendes Dammern lag. Sie schritten rasch vorwärts auf einem schmalen, wenig an-steigenden Waldwege. Der Knabe horchte dem Gesang und Gezwitscher, bas aus bem laubigen Dache ertonte, fpahte nach neckischen Meisen ober nach bem einsam podenden Spechte, sah moosbewachsene Felsen, seltsame Stämme und im Buschwerk ein scheues Reh fliehen, indessen Metger Stot seinen Geschäften nachbachte und nur einfilbige Untworten gab. Gie hatten ben Bugel überschritten, gingen etwas rascher abwärts und famen an ben Waldrand, von bem aus fie in ein kleines offenes Gelande faben mit Acdern, Biefen und einigen Bauern= häufern mit hohen fteilen Strobbachern. Die erften Sonnenftrahlen fielen auf bas Behöfte; garter, blauer Rauch ftieg auf und verlor fich am hellen himmel. Sie schritten durch die Wiese, wo ber Tau in hohem Grafe leuchtete, am Acter und Getreibefelbe vorbei und famen zum Stall, wo Stot ben Bauer fand, grußte, von Rlee und Ruben fprach, von ben Zeitläuften, von Dribeers Leuten und vom Gelbe. Hans hörte erft zu, sah sich im Stalle um, ging wieber hinaus und schlich weg, um sich ein wenig umzusehen; benn er war zum ersten Male hier auf bem Walbhofe. Er traf einen Garten, brin Die Nelken dichte wuchsen, auch Rosen wucherten und hingen über ben zerfallenen Zaun; eine milbe Rebe schlang sich am Sause empor und suchte mit den oberften Ranken am Dache sich einen Halt, und ein starker Duft verriet versteckt gebeihende Rrauter mancher Urt. Er ging weiter ums Haus, sah glitzernd die Sonne im Waffer bes Brunnens, neben bem ein Mabchen stand und ihm entgegenschaute. Es trug ein blaues Röcklein; aus dem rauben hembehen brangen die gebräunten bunnen Nermchen, und auf dem Kopfe trug es gebun= ben die dunkeln Bopfe, berweil zwei leuchtende Augen in die schöne Welt hinausblickten und fich dran ergötzten,



Eduard Zimmermann, Stanse München: Relief jum Grabbenfmal meines Baters (1907).

ohne zu wissen, wie schön sie sich drin spiegelte. Es wartete, bis er herankam und an den Brunnen fich lehnte, gudte ben fremden Rnaben ein wenig an und ging bann langfam weg, bis er fragte, wohin es gehe. Greichen hielt auf bem Wiesenwege an und wies nach bem Walbe, wo fie aus einer nahen Butte Reisig zu holen habe. Sie fprach schüchtern, und hans bachte, fie fürchte fich, allein zu geben; er ging ihr voran, und munter schritt bas Mabchen nach burch hohes Gras, bas an bes Burichen Knie reichte, fanft fich biegend ihr Röcklein ftreifte und mit zierlichen Aehrchen glanzte. Gine hummel icheuchten fie auf, die plump hinausflog über Salbei und Rlee; bunte Falter wiegten fich am Rande weißer Dol= ben, über beren fleinen Sternchen fie ihre Flügel aus= breiteten ober hoch zusammenklappten und immer wieder neue schillernde Farben wiesen. Der Knabe zeigte hin= über nach dem Walbrande, wo er hergekommen war nach weitem Weg durch den bichten Wald, und darob schauten die Rinder boch in ben flaren Luften einen ichwebenden Bogel, von dem Gretchen wußte, daß er die kleinen Sühnchen hole. Noch mancherlei Getiere lebe im Walde, komme nachts hervor und schleiche ums Haus. Der Weg brang burch einen Busch. Sans hielt bie Aefte, und fie brangte fich vorüber und eilte, weil fie gefäumt hatten; boch lag ein gefällter Baumftamm quer, und fie fette fich und ber Rnabe neben ihr. Gie fagen ftill und horchten. In bem Laube regte fich etwas; Gretchen schmiegte sich näher an. Da trat ein Füchs=

lein hervor, hielt die spige Schnauze in die Sohe und schnupperte; ein zweites trat bazu, und neugierig schauten die Kinder und saben ben Tierchen in bunkel glanzende Augen. Gleich rauschte und raschelte es ftar= fer, und rot trat die alte Füchsin hervor, schnüffelte, wies die Zähne und begann zu knurren. Der Knabe legte ben Urm um das Rind, brudte es an fich und fühlte, wie es bangte und leise zitterte. Lange, lange saben fie beibe nur die Tiere; doch plötlich waren biese weg. Das Mädchen schlang haftig die Arme um des Knaben Hals, brangte sich an ihn, als fürchte es sich noch. Er liebkofte es, wie es weinte. "Du bist so lieb wie mein Bruder, der geftorben ift und mich allein gelaffen hat!" Doch gleich lachte Gretchen über den bofen großen Fuchs, wie ber schneuzen konnte. Da hörten die Kinder ein Rufen aus bem Behöfte ber. Sans erfannte die Stimme feines Baters. Er ging aber boch noch mit bem Mad= chen zur Sutte, trug ben Bufchel Reifig felbft meg und ließ fie nacheilen. Stot verwies feinem Sans bas Weglaufen und schlug ihn mit bem Stock auf ben Rücken; benn ber Dienst ber Bauerndirne ärgerte ihn. Much war sein handel nicht geraten. Dem Knaben zog das kleine Erlebnis im Walbe noch oft durch ben Sinn. Er mochte es aber niemandem erzählen, und wenn es fich schon auf die Zunge brangte, hielt ihn eine leise Schen zurudt. Er hatte also ein fleines Geheimnis, und er bachte, daß auch das Mädchen es getreulich mahre. Das freute ihn wie ber Besitz einer verschwiegenen Rostbar= feit, und wie die Jahre barüber gingen, ruhte der Schim= mer eines Märchens in feinem Bergen.

Hans war zu einem stattlichen Burschen herangewachsen. Sein Bater war mit ihm zufrieden; er ließ sich in Haus und Gewerbe wohl verwenden und er= sparte einem auch manchen Bang auf bas Land hinaus. Gines Tages ichickte ibn ber Bater nach bem Rlofter, um zu erfahren, wann er zu tommen habe, um bort bas Schlachten zu besorgen; er hielt etwas auf diesen Aufstrag bei ben würdigen Nonnen. Hans hatte am späten Nachmittag bas Kloster erreicht, das in schönen Wiesen an bem vorspringenben Sang eines Bugels lag, beffen Bobe ein Tannenwald doctte. Die weißen Mauern schim= merten bell in der Sonne, und die wenigen kleinen Fenfter waren fast alle durch Laden geschlossen, um den Tag braugen zu laffen, wo er über bas weite Land bin leuchtete. Gine niedere breite Pforte war zugesperrt; ein Toten= fopf war barüber gemalt, roh und schwarz, und hans mochte nicht versuchen, ob hier Ginlag zu erhalten fei. Das Bemäuer ichien wie verwunschen, und fein Mensch regte fich. Gin Turmchen ragte aus ben vielen ver= worrenen Giebeln hervor, einäugig mit kleinem runden Fenster, und die Glocke über dem Turmdach unter der hochragenden bunnen Spite schien schon lange Tag und Racht zu ruben. Un einer Ede ber Mauer mar ein runder Turm vorgebaut, und hier war eine fleine Ture, mit Gisenbandern geziert, doch ohne Rlinke, ohne Klöppel. Er schritt weiter um bas Rlofter, fam an eine Stelle, wo bie Mauer niedriger murbe und ein Holzgitter trug, an bem Reben fich manden und ihre großen Blätter breiteten, und durch ein Türchen fah er in ein Gartchen, über bas ber Nachmittag seinen leichten Schatten legte und bas ihn einlud, fachte einzutreten. Der Laubengang ging ber Mauer nach, und am Ende war

eine schwere Ture halb geöffnet. Auf bem weichen Sand bes Weges schritt er lautlos barauf zu und wollte ein= treten, als er seitwärts in der Tiefe ber Laube, in der Ede des Gebäudes eine Nonne sah, die an einem Tisch= chen faß, auf eine kleine Arbeit wohl achtgab und nicht bavon wegblickte. Er hielt an, schaute hinnber, fah, daß wohl ein frisches Gesicht unter ber schwarzen Tracht fich bergen mochte, und bachte, fie fei gewiß noch jung. Eine tiefe Stille war im Garten: fein Hauch regte fich burch die Aeste der kleinen Baumchen; doch eine mohlige Luft erfüllte die Rebenlaube, nicht warm und boch nicht fühl, wie wenn eine nedische Freude fich birgt und nicht verrät. Er schaute, wie bas Nonnchen mit ben zarten Händen was Feines fügte und nähte; seine Gesbanken ruhten, und sein Sinnen galt dem Weben des Augenblickes. Da schaute sie ein wenig auf über den Tijd, und er erfannte gleich bas Bauernmabchen, bem er einst eine Bürde Reifig getragen hatte; fie aber bemerkte ihn nicht und arbeitete ruhig weiter. Ihm war, als habe ihn ein tückischer Neberfall getroffen, als wolle brohend ein buntler Schleier sich über eine lichte Freude breiten, und ein bittrer Trot ließ ihn rasch ben Schritt zur Ture hineintun. Er fand fich in einer gewölbten Vorhalle mit einem vergitterten Fenster; doch nirgends war eine Ture, Die weiterführte. Gin fleines Schieb= fensterchen war ba; baneben war eine Klingel, und wie er zog, verlangte eine tonlose Stimme nach Begehr. Er richtete seine Frage aus, erhielt ben Bescheib, in einem Monat wiederzukommen, und sah eine magere Hand ein Glas Wein und einen Weggen ihm zuschieben, mas er bankend genoß, um rasch wieber hinauszutreten. Doch fah er im Garten das Nonnchen nicht mehr; es war verschwunden, er spähte umsonst barnach. Un hoben Stangen wanden fich Bohnen empor und blühten; ein Finklein hupfte im Beet und huschte in einen Strauch, ber ben gegenüberliegenden Wintel bes Gartens barg. hans verließ ben Garten, schloß bas hölzerne Türchen, schlug mit der Spite seines Stockes gegen die Pflafter= fteine, die von Gras fast überbeckt maren, und schritt rasch nach dem Walde, als könnte er sich also von seinen Gedanken befreien, die in der Unruhe seines Bemutes ihm kamen. Doch am Waldrande fette er fich, um noch zu dem ummauerten Wohnsitz der verborgenen Nonnen hinüberzuschauen, eh' er absteige. Hinter bem Rlöfterlein fant bie Abendsonne; die Wiesen bunkelten, wie auch bas Gartchen, eng eingeschloffen von ben Saufern mit ihren Gitterfenftern, und das helle Weiß der Mauern milberte fich. Gine Glode klang in ben Abend, und hans erhob sich schon, um fortzueilen, als zum Garten= turchen eine Gestalt heraustrat und des Weges baherkam. Es schien eine Magd zu sein; er spähte und erkannte wieder Greichen, und er gedachte, fie zu erwarten und von ihr mancherlei zu erfahren. Er ging nur langfam bes Weges, fühlte sich bald eingeholt, wandte sich, grüßte und fragte, ob benn die Monnen im weltlichen Rleid hier oben ihr Rlofter verlaffen burfen, und er berichtete, wie er fie im Gartchen gesehen habe. Sie schwieg zuerst und lächelte nur. Wie sie aber nebeneinander weitergingen, er= zählte das Mädchen, wie es schon seit langem oft ins Klofter gekommen fei, da ihr Bater beffen Balbhof bewirtschafte. Sie diente in Haus und Schenne, fand aber auch manche Unterweisung, lernte nähen und feine Handarbeit, wie

sie die Nonnen seit alters üben, und erwarb sich die Gunst der Oberin, die willens sei, sie durchs Turmtörchen für immer ins Kloster einzulassen und dann mit dem obersten, silbernen Glöcklein zu läuten, der Welt zum Zeichen, daß ein Erdenkind zur Himmelsbraut geworden. Bald komme die Zeit, daß sie ein ganzes Jahr als Nowize im Kloster bleibe; jett aber gehe sie noch oft heim und habe sich heute nur deshald lange gesäumt, da sie ein kleines Lämmchen aus weißen Glasperlen auf ein Band



Eduard Zimmermann, Stans-München: Grabfigur in Marmor für Dr. Sulzer-Bühler in Winterthur (1906).

fertig stickte; das Kleid habe ihr eine junge Nonne verschwiegen und spaßhaft geliehen, die sie darum gebeten habe aus Neugier, um zu wissen, wie einem darin zu Mute sein möge. Ueber all dem schien Gretchen gar froh und glücklich zu sein, und wie Haus sich vordeugte, schaute sie zu ihm auf. Er sah in ein lieblich mildes Auge, und doch schien nicht allein der Friede des Klosters drin zu ruhen; im Grunde schlummerte eine viel versheißende, warme Lebensluft. Sie errötete, daß er solches sich aus dem Blicke erkannte, und sie gingen weiter schweizgend dem Bald, in den der Abend sein Dunkel sandte. Unmerklich schritten sie langsamer, und als sie zum Abschied sich die Hände reichten, trennten sie sich erst, nachdem sie einander versprochen, sich bald wiederzussehen. Hans lief, die Zeit des Umweges einzuholen, und kam spät nach Oribeer zurück. Bon nun aber gingen sie noch des öftern gemeinsam ihres Weges und mochten sich ihr Glück durch keinen Gedanken der Trennung trüben.

Meister Stot hatte inbessen seinem Sohn eine andere Ghehälfte bestimmt. Er hatte eine wohlhabende Base, die eine ansehnliche Tochter besas, die nur wenige Jahre älter als Hans war und sich gerne angeschickt hätte, Metgeröfran zu werden. Das Bäschen war klug, tat sehr wohlüberlegt und wirtschaftete immer mit viel Anstand und Geschick, wenn Hans sie besuchte. Doch sühlte er sich bei ihr wie in einem zierlichen Käfig und gefüttert wie ein seltener Bogel, und die Alte Base, die solches bemerkte, gab ihrem Better zu verstehen, daß sein Sohn sich allzusehr zurückhalte und sich um die schätzensswerte Schöne mehr bemühen sollte. Stotz gedachte daher, seinem Hans zuzureden, das Glück zu sassen und bas Bäschen samt der Alten und dem Haus voll kostbarem Zeug für sich zu nehmen. Mit diesen Gedauken saß er eines Abends in einer Weinstube bei seinem Trunk, als

ein Berufsgenoffe eintrat, der ihn sonst mied, da er ihm bei ber Schau bes Fleisches nach ber Berordnung einst eine bedeutende Buffe auferlegt hatte, der sich jetzt aber absichtlich in seine Nähe setzte und sich gesprächig zeigte, als hätte er seinem Wibersacher etwas beizubringen, wozu er den Anlag noch suchen wollte. Er begann bald von junger Sohne Torheiten zu reden, die Bauerndirnen nach= laufen ftatt ehrenwerten Burgerstöchtern ben schuldigen Sof zu machen, und Stot fühlte fich schon getroffen; er ahnte, daß es feinen Gohn angehen konne, ber ihm oft aus geringem Vorwand fortblieb. Doch er begann zu prahlen, wie er folches nicht bulben murbe und feinen Willen icon burchseben konnte, und fuhr ben Genoffen barsch an, als er deutlich auf ihn stichelte, worauf biesem nichts übrigblieb, als mit ber Liebschaft zwischen Sans und Grete herauszurücken, welche Geschichte auch schon ins Rlofter bis zu ber Oberin Ohren gedrungen fei, die bas Mädchen nicht mehr einlasse. Stotz barg seine wilde Wut in sich, sprach kein Wort mehr, trank und ging. Er kehrte finster nach Hause zurück, fand Frau und Sohn in ber dunkeln Stube und brach sos. Er verlangte, daß Sans fich für bas Baschen erflare, brobte, als er gogernd nach einer Ausflucht suchte, ihn vom Sause fortzujagen, und schalt feine Frau, hinter feinem Ruden bes Sohnes dumme Streiche und Liebeleien geschützt zu haben. Solche Ungerechtigkeit gegen seine Mutter weckte in Sans die Entschligert gestand seine ehrliche Liebe zu Greichen, von der er nicht lasse, selbst wenn er sich allein mit ihr durch die Welt zu schlagen hätte. Stotz hieß ihn sogleich klieben, wenn er Schlimmes vermeiden wolle. Umsonst bestürmte ihn seine Frau, doch nur bis zum nächsten Tage bem Sohne Zeit zu laffen. Sie faß und jammerte, während Stot ruhelos im Zimmer auf und ab schritt und den Sohn verstuchte, der seinem Geschlecht zur Unehre gereiche. (Fortfetung folgt).

# Sedicte pon Kermann Kesse.

### Die Nacht.

Die Nacht ist mir so nah bekannt, Wir können unsre Sedanken lesen, Wir haben dasselbe Vaterland, Wir sind vor Zeiten Seschwister gewesen. Und abermal um eine Zeit,
Da wird lie mich lo ganz umfangen!
Sie nickt, lie Itreichelt meine Wangen
Und fragt: Bilt du bereit?

## Dem kicht entgegen.

Ich will nicht länger in dem Dunkel talten, Das meinen Fragen keine Antwort hat; Ich will mich endlich itill von dieler Statt Des Grauens trennen und auch einmal ralten. Wie viele Tage ging ich ein und aus Und suchte heim und fand nur wirre Sänge Und suchte Licht und fand nur finstre Enge, Ein eingesperrtes Kind im dunkeln Haus.

Mir ist, ich sähe einen fernen Schein Des Lichtes durch die Finsternis mir tagen. Das Grauen weicht, der Boden will mich tragen Dem fernen Licht entgegen und hinein.